

6.2 Ausblick II – Eine diskursive Kasuistik – (Online-)Diskurs über Schlüsselsituationen – Diskursmodell

«Im besten Fall wird das Netz mehr Menschen vor Augen führen, dass die Wissenschaft nichts anderes ist als ein grosses kollektives Projekt unvollkommener Menschen. Im schlimmsten Fall wird es uns in unseren falschen Methoden, Haltungen und Vorstellungen bestärken. Aber welcher Fall wird denn nun eintreten, der bessere oder der schlechtere? Die Antwort ist: beide.»

(Weinberger, 2013, S. 184)

Eine Kasuistik einer Profession trägt mehr zur Professionalisierung bei, wenn das Wissen dokumentiert und allen Fachkräften zugänglich ist (Kunz, Stämpfli, Tov & Tschopp, 2012). Die Soziale

Arbeit hat, wie ich gezeigt habe, eine lange kasuistische Tradition, doch meistens mündlicher Art. Zum Aufbau von situativem Wissen ist dies wesentlich, doch reicht es heute in der Wissensgesellschaft nicht mehr aus. Es braucht neue Formen, wie das vielfältige Wissen aufeinander bezogen werden kann, gerade auch durch die unterschiedlichen Entwicklungen in *scientific* und *professional community*, damit sie nicht divergieren, sondern konvergieren. Eine Systematik für eine Kasuistik, wie ich sie mit der Typologie der Schlüsselsituationen in meiner Dissertation erarbeitet habe, könnte dazu beitragen, das kasuistische Wissen zu bündeln und systematisch darzustellen. Wie ich beim situativen Ansatz dargelegt habe, ergibt aber eine statische Dokumentation der kasuistischen Fälle wenig Sinn, weil sich der Wandel heutzutage schnell vollzieht und das Verständnis immer neu diskursiv ausgehandelt werden muss. Diese Gründe haben uns veranlasst, die Möglichkeiten der neuen Medien zu nutzen und die Ergebnisse der situativen Kasuistik auf einer passwortgeschützten Plattform zu veröffentlichen, um sie einem Diskurs über professionelle Praxis zugänglich zu machen. Aus praktischem soll diskursives Bewusstsein (Giddens, 1997) entstehen. Wir konnten erfolgreich Drittmittel akquirieren und haben nun im Frühjahr 2014 unser Projekt #Schlüsselsituationen lanciert, das von der Gebert-Rüf-Stiftung im Rahmen der Förderung «Brückenschläge mit Erfolg» (BREF) und der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW finanziell getragen wird. Hauptanliegen des nun laufenden Projektes #Schlüsselsituationen ist es, das brachliegende Wissen, das durch Kasuistik gewonnen wird, über eine Online-Plattform zu erschliessen und zu veröffentlichen. Dadurch wollen wir den Diskurs und Dialog über die Bedeutung von Wissen und Handeln in Situationen und über ein gemeinsames Verständnis von professioneller Praxis fördern. Wir brauchen diesen Diskurs, um Professionalität in der Sozialen Arbeit fortlaufend zu entwickeln.

«Qualität könnte dann [...] als kontextualisiertes und performatives, nicht als ein primär normatives Konstrukt gefasst werden, als etwas, das in der konkreten Institution bzw. sozialen Situation nicht nur ausgehandelt, sondern handlungspraktisch von den beteiligten Akteuren selbst ausgestaltet wird, sich prozesshaft entfaltet und verändert. [...] Professionalisierung heisst dann ko-konstruktive und dialogorientierte Qualitätsentwicklung [...]. Qualitätsstandards müssen unter dieser Prämisse fortlaufend und je nach konkreter Situation diskutiert, im Diskurs ko-konstruiert und als Visionen entworfen werden.»

(Nentwig-Gesemann, 2010, S. 267f.)

Wie dieser Diskurs auf einer Plattform initiiert und gepflegt werden kann und wie die Informationsarchitektur einer solchen Plattform aussehen muss, um für alle Fachkräfte aus Wissenschaft wie Praxis nachvollziehbar zu sein, ist nun die Aufgabe des Forschungs- und Entwicklungsprojektes.

Enden möchte ich diesen zweiten Ausblick mit einem Zitat, das unsere Vision der Plattform in Bezug auf Diskurs gut beschreibt:

«Habermas' Vorstellung ist prozessorientiert und nimmt Ergebnisse des Diskurses nicht vorweg. Hypothesen über Aspekte Sozialer Arbeit, zum Beispiel über allfällige Berufsfelder, würden kompetent und herrschaftsfrei, abwägend und geduldig geprüft. Als wahr gälte jene Einschätzung der Differenzierung Sozialer Arbeit, auf die sich die am Diskurs Teilnehmenden einigten. Die Beteiligten hätten informiert anhand von Beschreibungen und selbstreflexiv anhand von Erklärungen zu sein. Nicht nur wird hier die Wissenschaft als ideale Kommunikationsgemeinschaft imaginiert, vielmehr repräsentierte eine solche Gemeinschaft Profession, Lehre und Disziplin gleichermassen.»
(Husi & Villiger, 2012, S. 37)

Ob sich unsere Vision einer Professionalisierung durch Diskurs mittels einer situativen Kasuistik erfüllen wird, wird die Zukunft weisen.

Der Einstieg auf die Plattform und ins Netzwerk Schlüsselsituationen ist über unsere Website (www.schluesselsituationen.ch) zu finden und steht Interessierten offen.